

## Ästhetik und Informationstheorie

Bemerkungen zu Max Benses „Aesthetica“.

Horst Redeker

Moderne Gestaltung im Zeitalter der wissenschaftlich-technischen Revolution wird sich auch moderner Arbeitsmethoden bedienen müssen. Bereits heute werden Elektronenrechner von Designern benutzt, und die Kybernetik liefert neue Verfahren auch im Bereich industrieller Formgestaltung. Dabei ist häufig die Praxis weiter als die Theorie der Sache, jedenfalls was die philosophisch-ästhetische Grundlegung anbetrifft. Ein sehr aufschlußreiches Beispiel für diese Situation bietet die Ästhetik Max Benses. Sie ist auch darum interessant, weil in ihr charakteristische Züge der modernen bürgerlichen Ästhetik zusammengefaßt erscheinen, weil ihre Analyse Schlußfolgerungen zur Methodologie der Anwendung von Informationstheorie und Kybernetik in der Ästhetik ermöglicht und weil sie auch unterstreicht, wie nützlich es für die Ästhetik ist, sich diesen neuen Wissenschaften zuzuwenden.

Max Bense, heute Ordinarius für Philosophie und Wissenschaftstheorie an der Technischen Hochschule in Stuttgart, publizierte seit 1954 seine zunächst in vier Einzelbänden erschienene „Aesthetica“, die 1965 überarbeitet und in einem Band zusammengefaßt wurde. Sein Anliegen ist eine **moderne** Ästhetik, die, wissenschaftlich fundiert und mit exakten Maßstäben ausgerüstet, an die Stelle der, wie er es nennt, „Interpretationsästhetiken“ vom Hegelschen Typus treten soll. Bense ist überzeugter Rationalist, Atheist und sieht sich als theoretischer Sachwalter der modernen Technik, der „technischen Existenz“ des Menschen. In seiner Ästhetik stützt er sich vor allem auf die Informationstheorie, die er sehr weitgehend integriert, und auf die Semiotik. Er strebt an, mathematische Methoden in die Ästhetik einzuführen.

### Ästhetik der Zeichen, „Mikroästhetik“

Der Begriff des Zeichens spielt in der Ästhetik Benses eine zentrale Rolle. Informationstheorie und Semiotik haben uns die Bedeutung

der Zeichenproblematik bewußt gemacht. Auch die marxistische Ästhetik wird sich mehr als bisher der Untersuchung dessen zuwenden müssen, was als unmittelbarer Träger der ästhetischen Information fungiert und sich damit als spezifische Sprache der Kunst darbietet. Daß damit die formale Seite der Kunst stärker in das Blickfeld rückt, braucht keine Vernachlässigung des Inhalts zu bedeuten. Benses Zeichentheorie vermittelt uns hier eine wichtige Lehre, da sie eine solche Gewichtsverschiebung zur Voraussetzung hat. Das ist vom Standpunkt der Informationstheorie unnötig und ergibt sich aus Benses **ästhetischer** Konzeption. Bense meint, wie die Entwicklung der Physik von der klassischen Mechanik, Optik und euklidischen Mathematik zur Physik der Elementarteilchen eine Entwicklung von der Makrophysik zur Mikrophysik sei, so gehe die Entwicklung der modernen Ästhetik von der Makroästhetik zur Mikroästhetik. Bense schreibt: „In dem Maße wie, nach einer Formulierung Hans Reichenbachs, in den mikrophysikalischen Theorien der Atome und Quanten die ‚Aussagen‘ über die Gegenstände (also ‚physikalische Sprachen‘) an die Stelle von ‚physikalischen Gegenständen‘ treten, die das Thema der Makrophysik bilden, treten auch in der Mikroästhetik ästhetische Zeichen (Rhythmus, Metrum, Farb-Formverhältnisse, syntaktische Partikel, Bedeutungen, Worte selbst, Farben selbst) **an den Platz der** dargestellten Gegenstände (wirkliche Dinge, Szenen, Fabeln, Handlungen, Konflikte usw.), die der makroästhetischen Welt angehören.“<sup>1</sup> Abgesehen davon, daß man nicht sagen kann, die Elementarteilchenphysik trete an die Stelle der Mechanik usw., da es sich hier um verschiedene Zweige der Physik mit verschiedenen Gegenstandsbereichen handelt, kann die Entwicklung der Ästhetik nicht aus der Entwicklung der Physik abgeleitet werden. Auch als Analogieschluß kann diese Verbindung nicht angesehen werden.

Die Berufung auf die Physik stellt aber einen